

DAS SOMMERLAGER **DER „SCHULE OHNE KLASSENZIMMER“**

Vorbemerkungen

Endlich konnte die Initiative „Schule ohne Klassenzimmer“ aktiv werden. Über 50 Menschen (29 Kinder und 25 Erwachsene) trafen sich am 17. Juli 2006 zum Sommerlager in Mesmai und lebten und arbeiteten da gemeinsam im angemieteten Schulhaus für fast drei Wochen. Daran schloss sich eine 5-tägige Wanderung durch den Kaukasus zum Schwarzen Meer an, an der 34 (20 Kinder und 14 Erwachsene) Menschen teilnahmen. Am 13. August 2006 fand das gemeinsame Sommerlager dann nach einer Woche am Schwarzen Meer seinen Abschluss.

Reiche gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen konnte jeder mit nach Hause nehmen. Dass dies so möglich war ist vielen sichtbaren und unsichtbaren, benennbaren und unbenennbaren Helfern zu verdanken. Grundlage war das zwischenmenschliche Vertrauen und der individuell getragene, gemeinsame Wille, die Initiative zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Initiative arbeitete ohne wirtschaftlichen Gewinn. Es hat jeder Teilnehmer das eingebracht, was er konnte. Wo das wenig war, half der kleine Fond, der durch Spenden aus Norwegen und Deutschland¹ für das Sommerlager gewachsen war. Viele Freunde waren mit ihren guten Gedanken aus der Ferne begleitend anwesend, was immer wieder deutlich zu erleben war. Allen Helfern sei hier ein herzlicher und inniger Dank ausgesprochen.

Die Vorbereitung des Sommerlagers

Von Anfang an waren es zwei eng zusammenhängende Motive, die mit der „Schule ohne Klassenzimmer“ verbunden sind: ein pädagogisches und ein soziales. Das pädagogische Ziel ist es, für Kinder, die mit unseren gegenwärtigen Schul- und Unterrichtsformen nicht zurecht kommen, die mit anderen Fähigkeiten und Lebensmotiven geboren wurden, aber nicht im klassischen Sinne „therapiebedürftig“² sind, einen Raum zu schaffen. Im Sozialen streben wir an, keine fertigen Formen vorzugeben, in die sich dann die Menschen hinein finden müssen. Vielmehr ist es unser Ziel, lebendige Formen zu schaffen, die sich aus dem gemeinsamen Leben und Arbeiten der beteiligten Menschen gestalten. Mit anderen Worten, es ist das Bestreben einen lebendigen Organismus zu schaffen.

Im Februar 2006 fiel die Entscheidung, ein Sommerlager mit der genannten Motiven möglich zu machen. **Lena Badanova, Slava Belousov, Alexej Gabrilischen, Gunter Gebhard und Lena Rubzova** nahmen sich als Verantwortliche der inneren und äußeren Vorbereitung an.

Spezielle Werbung für das Sommerlager wurde nicht gemacht. Einige Bekannte, deren Kinder zum genannten Kreis gehören wurden angesprochen und alles Weitere ergab sich im Laufe der Zeit. Wie viele Menschen kommen würden war bis Anfang Juli noch nicht klar und auch kurz vor Beginn des Lagers kamen noch neue Menschen hinzu.

¹ Während eines Aufenthaltes von Dr. Gunter Gebhard im Mai 2006 in Norwegen konnten sich bei seinen Vorträgen viele der Zuhörer zu einer Geldspende für das Sommerlager entschließen; die Waldorfschule in Stavanger hat die Einnahmen eines Dyslexie-Seminars frei gespendet und ein schon lange treuer Unterstützer der Initiative, Ingrid Flotten aus Vardö in Norwegen trug auch wesentlich zur Realisierung des Sommerlagers bei. Aus Deutschland kamen ebenfalls Spenden von Privatpersonen, die namentlich genannt werden sollen: Bodwin Gebhard, Inga Nestler und Elisabeth Kurz. Noch weitere Menschen müssten genannt werden, die nicht speziell das Sommerlager unterstützt haben, aber an der Unterstützung der Arbeit von Lena Badanova und ihrem Mann Gunter Gebhard in Russland ganz Wesentliches beitragen.

² Oft werden solchen Kindern Diagnosen gegeben, die sie an die Grenze zum pathologischen drängen; sei das „Hyperaktivität“, „Konzentrationsmangel“ oder „nicht sozialfähig“. Wir schätzen einen Großteil dieser Kinder als völlig normal ein, nur dass sie durch eine veränderte geistige Beziehung der Erde zum Kosmos mit Lebensmotiven in die Schulen kommen, denen unsere noch immer sehr materialistisch gesinnte und an traditionellen Erziehungs-Vorstellungen hängende Gesellschaft nicht gerecht wird.

Das Schulhaus in Mesmai in den Bergen des westlichen Nordkavkasus wurde angemietet. Wir konnten dort 5 Klassenzimmer als Schlafräume, den Sportsaal, die Küche und den Speisesaal mit kleiner Bühne zu einem erschwinglichen Preis anmieten.



Lena Badanova



Slava Belaussov



Alexej Gabrilischen



Gunter Gebhard



Lena Rubzova

Mit den Teilnehmern, die von Anfang an dabei sein würden, hatten wir vereinbart, dass wir uns am 16. Juli in Maikop bei Lena Badanova und Gunter Gebhard zu Hause treffen, da alle aus verschiedenen Richtungen zu unterschiedlichen Zeiten anreisen würden. Und so war es dann auch. Eine stattliche Zahl Menschen musste in einem kleinen Haus und in Zelten im Garten untergebracht werden.



Einige sind eingetroffen



und ein erster Teil bekommt zu essen.

Der Beginn des Sommerlagers in Mesmai

Am 17. Juli morgens fuhren dann zwei Marschrutkas (Kleinbusse) mit den Teilnehmern nach Guamka, von wo es durch die Schlucht von Guamka zu Fuß nach Mesmai ging. Für viele war das die erste Erfahrung mit den Bergen; die Natur selbst begann pädagogisch tätig zu sein!

Gleichzeitig war dies die Gelegenheit sich gegenseitig kennen zu lernen, kamen doch Menschen aus Moskau, Schukowski, Samara, Woronesch, Jaroslavl, Novokusnetz in Sibirien und Maikop zusammen. Müde von einer ersten freudigen Anstrengung traf die Gruppe im Schulhaus von Mesmai ein, wo Lena Badanova und Slava Belaussov das Gepäck mit einer dritten Marschruta hingbracht hatte. Dort wurden dann die Zimmer aufgeteilt, beraten wer mit wem zusammen sein wird, das Gebäude und die Umgebung besichtigt, während einige sich mit der Küche vertraut machten und ein erstes Essen für die große Gruppe vorbereitete. Bis zum 3. August waren wir dann gemeinsam im Schulhaus von Mesmai.



In der Schlucht von Guamka



Das Schulhaus von Mesmai



Warten auf das erste Essen



Zimmeraufteilung

Wie sich das Leben und der Tagesablauf nun gestalten würden hing ganz von allen Teilnehmern ab. Es gab kein fest geplantes Programm, aber eine Vielzahl möglicher Aktivitäten, gemeinsamer, solcher für die Kinder und für die Erwachsenen.

Tagesbeginn und Abschluss des Tages

Morgens und abends trafen sich alle gemeinsam im Kreis und am Abend, wenn die Kinder schliefen trafen sich die Erwachsenen. In diesen Abendkreisen der Erwachsenen wurden einerseits die technischen Dinge besprochen, geplant und entschieden. Andererseits widmeten wir uns in dieser Zeit intensiv den Kindern mit ausführlichen Kinderbesprechungen, blickten auf das soziale Miteinander des vergangenen Tages zurück und bewegten die Frage, was am nächsten Tag sinnvoll zu tun wäre. In größeren Abständen hatten die abendlichen Treffen die Frage nach dem Wesen eines „sozialen Organismus“ zum Inhalt. Im gemeinsamen Kreis am Morgen stimmten wir uns auf den kommenden Tag ein, hörten die Wünsche der Kinder, modifizierten eventuell die Entscheidung vom Vorabend. Der Abendkreis gab in vielfältiger Weise die Möglichkeit auf den vergangenen Tag zurück zu blicken. Einmal erzählte sich die

Runde, was jedem einzelnen ein wichtiges Ereignis war, ein anderes Mal wurde nicht viel gesprochen, aber es wurde ein Bild gemalt, das die Tageserfahrungen wiedergab oder kleine Gruppen von Kindern und Erwachsenen stellten pantomimisch dar, was am Tag geschehen war. In den Kreisen wurde außerdem viel gesungen, besonders in den Tagen, als aus Samara Anja Darji, die Musiklehrerin, mit ihrer Familie bei uns war.



Ein Morgenkreis

Die Aktivitäten während des Tages

Das Wetter war nahezu während der ganzen Zeit sonnig und warm, so dass sehr viele Unternehmungen im Freien möglich waren. Viele Wanderungen in der Umgebung von Mesmai brachten allen die Natur mit ihrer Vielfalt näher. So ging es zu verschiedenen Wasserfällen, durch die Buchenwälder auf eine Hochwiese mit vielen verschiedenen Kräutern, zu einer Höhle, auf das Sims einer senkrechten Steilwand und noch etlichem mehr. Einmal gingen wir mit den Zelten auf eine Hochfläche, übernachteten dort und konnten so gut die Sterne beobachten.

Im Verlauf der Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Kinder für die „kleinen Dinge am Rande“ immer wacher. Sie entdeckten Käfer, andere Insekten, Pflanzen, schöne Wurzeln, eigenartige Moose und Flechten, Versteinerungen in den Kalksteinen; die Natur in ihrem Reichtum wurde zunehmend zu einer Quelle von Fragen und Rätseln, die Interesse erregten. Das bot dann jeweils Gelegenheit für Naturkundeunterricht vor Ort. Ein kleiner Käfer oder ein Stein gaben Anlass, tiefer in die Zusammenhänge der Natur einzudringen, je nach Alter der Kinder in einer anderen „Sprache“.



Der Umfang einer alten Linde wird gemessen. An den Wasserfällen.



Das Abendessen vor der Zeltnacht wird gerichtet. Morgens der Blick ins Tal auf Mesmai.



Auf dem Felssims.

Aber nicht jeder Tag war Wandertag. Viele andere Aktivitäten füllten die Tage aus. So wurde an Wurzeln geschnitzt, Pfeil und Bogen aus Haselruten gemacht, Holzkohle zum Zeichnen im Feuer selbst hergestellt, Kräuter für den täglichen Tee und Pilze zum Essen wurden gesammelt. Im Schulhaus gab es Gelegenheit zur Handarbeit, zum Malen mit Wasserfarben, zum Zeichnen und Backen. Und im Sportsaal wurde jongliert, gespielt und Bothmergymnastik gemacht. Zu keinem der Angebote wurde jemals gezwungen, jedes Kind und jeder Erwachsene konnte das finden, was ihm zusagte, ihn oder es bereicherte.



In der Küche,



bei der Handarbeit,



beim Malen,



beim Backen



und am Holzkohlefeuer.

Geburtstage wurden gemeinsam gefeiert im Kreis mit Gesang und selbst hergestellten Geschenken, am Tisch mit selbst gebackener Geburtstagstorte, vor dem Haus mit Spielen und auf der Wiese mit Reiten.



„Schamanen“ gestalten einen Geburtstag



Geigenvorspiel



Kreisspiele



Reiten

Zwischen all den geplanten und vorbereiteten Aktivitäten war immer auch Raum für Spontanes, das aus dem Moment geboren wurde oder für eine Ruhezeit mit sich selbst oder um am Fluss baden zu gehen.

In der ganzen Zeit kamen uns keine Klagen über Langeweile entgegen oder Äußerungen wie: „ich weiß nicht was ich tun soll“. Es war immer etwas zu tun, es gab etwas Interessantes zu erleben oder man war im Gespräch untereinander über dies und das.

Das soziale Miteinander

Aus verschiedenen Städten kamen Menschen zusammen, die sich gegenseitig nicht kannten. So war am Anfang noch deutlich zu bemerken, wer sich kannte und wer nicht. Doch recht bald vermischten sich die Grenzen und die große Gruppe wurde zu einem Ganzen. Bei den Kindern war interessant zu sehen, wie sich neue Freundschaften bildeten, wie sich die Beziehungen untereinander änderten und wie anfängliche gegenseitige Ablehnung in Zuneigung verwandelt wurde. In Konflikte, die zwischen den Kindern auftauchten, wurden möglichst wenig seitens der

Erwachsenen eingegriffen. Die Kinder waren gut in der Lage selbst damit umzugehen und das Ergebnis war dann ein dauerhaftes, weil selbst von innen heraus gefundenes.

Der ganz normale Alltag mit Kochen, Spülen und Putzen begann sich von Beginn an selbst zu regeln. Wer sich an einer Stelle verantwortlich fühlte, ergriff die Aufgabe seinen Fähigkeiten gemäß. So war bald klar, wer sich in der Küche auskennt, wer morgens früh aufsteht, um vom Bauern die Milch zu holen, wer sich um die Sauberkeit im Haus kümmert oder wer sich für die Gestaltung der Geburtstage verantwortlich fühlt. Es gab keine „Sitzung“ in der bestimmt wurde, wer was übernimmt. Wir überließen diese Fragen dem Leben und aus einem erträglichen „Chaos“ in den ersten Tagen bildete sich ein organisches Gefüge, das den Tagesablauf reibungslos gestaltete. Dies war ohne größere Konflikte dadurch möglich, dass wir in den Abendkreisen unser Bewusstsein auf das Miteinander richteten, im Rückblick bewusst wahrnahmen, was sich am Tag abgespielt hat und wer wo tätig war. Die willentliche Initiative war ganz individuell jedem einzelnen in Freiheit überlassen, aber das Bewusstsein für das gemeinsame Leben war immer bei allen. So konnte die individuelle Entscheidung im Tun immer aus der Kenntnis des Ganzen getroffen werden.

Das Ende der Zeit in Mesmai

Die letzten Tage in Mesmai waren sehr bewegt. Einige der Teilnehmer reisten direkt nach Hause ab und waren deshalb mit Packen beschäftigt. Andere Teilnehmer, die nur an der Wanderung und am Meer dabei sein konnten oder wollten, kamen neu hinzu. Sie mussten in die schon gewachsene Runde aufgenommen und integriert werden. Mit jedem Menschen der weg geht oder neu hinzukommt verändert sich die organische Gestalt des Miteinanders und wir alle waren gefordert das zu greifen. Gleichzeitig war die 5-tägige Wanderung über den Kaukasus mit über 30 Teilnehmern vorzubereiten und Proviant für die ganze Zeit zu besorgen.

Der letzte Abend war ein Abschiedsfest von Mesmai und der Schule, an dem wir uns gegenseitig mit Musik, Perkussion, Gesang, Aufführungen kleiner Spiele und Akrobatik erfreuten.



Kinder und Erwachsene zeigen ihr akrobatisches Geschick

So waren die letzten Tage nochmals von einer ganz neuen und anderen Qualität als die vorangehenden und wir hatten wieder ein Feld der reichen Erfahrung.

Die Wanderung über den Kaukasus zum Schwarzen Meer

Die Wanderung vom 3. bis zum 7. August, quer über den Kaukasus, brachte dem Sommerlager noch ein ganz anderes und neues Erlebnis. Viele der 34 Teilnehmer waren das erste Mal auf diese Art körperlich und konditionell gefordert. Tagesetappen von 10-14 km mit 12-20 kg im Rucksack, je nach Alter und Geschlecht, waren eine Herausforderung für nicht geübte Bergwanderer. Die Kinder hatten kleineres Marschgepäck, waren aber auch sehr gefordert.

Morgens ging es mit dem geländegängigen Bus nach Lago Naki, wo die Wanderung ihren Anfang nahm. Eine kräftige Mahlzeit hatte uns gestärkt. Und das war auch nötig, da wir uns

tagsüber nur von Wasser, Nüssen und Trockenfrüchten ernährten. Wasser gab es in den Bächen am Weg, so dass wir das nicht auch noch tragen mussten.

Wir hatten uns entschlossen nicht alle die ganze Zeit in einer Gruppe zu bleiben; zu unterschiedlich waren die konditionellen Möglichkeiten der Teilnehmer. So gab es schnellere und langsamere. Zu den längeren Rasten trafen wir uns dann alle und am Abend war es die selbst gewählte Aufgabe der Schnelleren am vorgesehenen Zeltplatz Feuer zu machen, das Abendessen vorzubereiten und die Zeltplätze herzurichten. Erschöpft, aber auch stolz den anstrengenden Tag überstanden und gemeistert zu haben, wurde das Abendessen gemeinsam genossen und dann gemeinsam am Feuer der immer glänzender werdende Sternenhimmel bewundert und erzählt, was am Tage beobachtet und erlebt wurde. Auch auf der Wanderung spielte es sich sehr schnell ein, wer der „Feuermann“ ist, wer kocht, wer Brennholz suchen geht und das Geschirr im Fluss spült.

Die körperliche Anstrengung war eines, aber all das Schöne, das der Seele geboten wurde war ein anderes, das manchen Schmerz vergessen ließ. Eine Pflanzenwelt mit immer neuen bunten Blumen, eine sich stets wandelnde Landschaft und ein abwechslungsreicher Himmel, an dem immer wieder einmal ein Adler seine Kreise zog, waren ein Kontrast zum Stadtleben und reichhaltige Nahrung für die Seelen.

Am Ende der fünf Tage waren wir sehr verändert. Die reichen Eindrücke einerseits und das Erstaunen, dass alles es geschafft hatten ohne totale Erschöpfungszustände und unbeschadet angekommen zu sein andererseits, erzeugten ein Gefühl und Empfinden, das schwer in Worte zu fassen ist, aber dennoch sehr konkret erlebt wurde.

Das letzte Stück zum Meer sind wir dann wieder auf einem Gelände-„Bus“ gefahren.



Mahlzeit vor dem Beginn



Erschöpft aber glücklich



Über einen Bach



Abendessen



Aufbruch vom Zeltplatz



Verschiedene Gesichter des Kaukasus



Das letzte Stück zum Meer motorisiert.



Und dann glücklich da!

Die Zeit am Meer

Am Schwarzen Meer angekommen erwarteten uns Lena Badanova und einige andere Teilnehmer von Mesmai am wilden Zeltplatz, der hinter den Eisenbahnschienen 2 Minuten vom Meer entfernt lag. Sie hatten alles Gepäck, das nicht auf der Wanderung gebraucht wurde, dahin gebracht.

Dort mussten wir uns dann erneut einrichten, den Feuerplatz mit Brennholz versorgen, neue Nahrungsmittel im etwas entfernten Dorf kaufen und auch für so viele Menschen eine Toilette einrichten.

Die Aktivitäten am Meer waren nun anderer Art als in Mesmai. Viel Zeit wurde gemeinsam am Meer verbracht mit Baden und Spielen. Aber auch hier hatten wir dann wieder unseren Morgen- und Abendkreis und die Arbeitskreise der Erwachsenen wurden bei Kerzenschein unter offenem Himmel auch wieder aufgenommen. Nach der Wanderung war diese Zeit mehr eine Zeit der Erholung und die Familien waren auch mehr Zeit unter sich als in Mesmai.

Am 13. August fand dann das Sommerlager der „Schule ohne Klassenzimmer“ sein offizielles Ende. Ein größerer Teil reiste an diesem Tag auch ab, aber einige blieben noch für drei bis vier Tage am Meer und ließen die Zeit so ausklingen.



Am Meer haben alle Teilnehmer Sand, Sonne Wasser genossen.

Vorläufiger Rückblick

Schon beim letzten gemeinsamen Zusammensein haben sehr viele der Teilnehmer Pläne für das nächste Jahr geschmiedet. Allen schien es klar, dass dieses Sommerlager keine einmalige Angelegenheit bleiben darf.

In drei Phasen verlief die Zeit: Mesmai – Wanderung – Meer. Jede der Phasen hatte ihre Besonderheiten und erst im Nachhinein ist uns klar geworden, dass das wie ein Geschenk für die Prozesse im Sozialen war, die wir ja bewusst gewollt hatten. Die Fragen und Anforderungen waren in Mesmai sehr stark auf das Zusammenleben und pädagogische Arbeiten in einer größeren Gemeinschaft gerichtet, in den Bergen waren es die physische Belastung und der tägliche Wechsel des Schlafplatzes, die ganz Anderes vom sozialen Organismus forderten. Und am Meer war es sehr stark die Frage, wie wir eine Gemeinschaft bleiben können, auch wenn die „Urlaubsstimmung“ mit ihrem mehr privaten Charakter sich sehr in den Vordergrund drängte.

Mit Blick auf die Kinder, die nahezu alle solche waren, die auch Schüler der „Schule ohne Klassenzimmer“ sein könnten, hat sich in den vier Wochen sehr viel getan. Nach dem was die Eltern und anderen Erwachsenen beobachteten sind Nervositäten deutlich geringer geworden, hat sich bei einigen die Selbstsicherheit gestärkt und ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist gewachsen. Das Interesse für die Umgebung ist bei nahezu allen sehr stark gewachsen, sei es in Bezug auf die Natur und ihre Erscheinungen, sei es bezogen auf die Aufmerksamkeit den Mitmenschen gegenüber.

Ohne spezielle pädagogisch-therapeutische Maßnahmen hat sich einiges bei den Kindern im therapeutischen Sinne zum Positiven verändert. Die Natur und die Lebenssituation, die wir bewusst gesucht und geschaffen hatten, waren die Therapeuten. Lehrer waren alle, Menschen und Natur und Unterricht fand in organischer Weise in jedem Augenblick statt.

Im Sozialen war diese Form des Zusammenlebens vielen der Teilnehmer völlig neu und anfangs fremd und es gab im Rückblick Äußerungen der Art, dass gesagt wurde: „dass so etwas überhaupt möglich ist, hätte ich vorher nicht geglaubt“.

Trotz allem Positiven in der vorläufigen Bilanz gibt es natürlich auch manches, das besser hätte gemacht werden können, das bewusster hätte gegriffen werden sollen, das pädagogisch nicht wirklich gelungen war. All das wird uns die Kraft geben, ein nächstes Mal mit neuem Mut und Enthusiasmus auf ein solches Sommerlager zuzugehen und es aus der dann wieder neuen Situation in neuer Weise zu greifen.

Am Ende des Berichtes sei nochmals ein tiefer Dank ausgesprochen, allen Teilnehmern, ohne die das Sommerlager nicht Wirklichkeit geworden wäre, allen Helfern die am Beginn des Berichtes genannt wurden, ohne die sich vieles wirtschaftlich nicht hätte realisieren lassen und nicht zuletzt all den guten Geistern der Natur und Menschheit, die uns gutes Wetter bescherten, die uns vor Unfällen bewahrt haben und die stets spürbar zur Seite standen.

Gunter Gebhard
19. September 2006